

Administration:
Str. Regala No. 10
(an ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Buchstaben und Geldbe-
dingungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(an ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserte
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserte: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société nouvelle de Publi-
cité. Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 157.

Dienstag, 17. (5.) Juli 1883

4. Jahrgang.

Am Schlusse des Schuljahres.

Bukarest, 16. Juli.

Die lang ersehnten Ferien haben begonnen. Mit hochaufathmender Brust verlassen die Schüler den Lehrsaal, aufjubelnd im Gefühle ihrer momentanen Freiheit; den fleißigen Schülern wird dieses Gefühl freudiger Gehobtheit noch verjüngt durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, durch die Zufriedenheit ihrer Lehrer und durch die erhöhte Liebe der Eltern, die mit Stolz auf die Erfolge ihrer Kinder blicken.

Wir gönnen der glücklichen Jugend die hellstrahlende Ferienfreude. Auch den braven und wackeren Lehrern, die sich nunmehr einige Wochen ungestörter Ruhe hingeben können, sei diese geistige und leibliche Erholungszeit von Herzen gegönnt. Aber für die Eltern jener Schüler, die gegenwärtig die oberste Klasse ihrer Schule absolvirt haben, tritt mit dem Beginn der Ferien eine umso schwierigere, weil für die Zukunft ihrer Kinder geradezu entscheidende Aufgabe heran, deren Lösung mit dem größten Ernste in Angriff genommen werden muß. Diese Aufgabe ist, darüber schlüssig zu werden, ob ihre Söhne das Studium fortsetzen, oder sich direkt irgend einem Berufe zuwenden sollen, zu dem sie das meiste Talent, die größte natürliche Anlage gezeigt haben.

Es ist keine leichte Aufgabe, diese Anlagen rechtzeitig zu entdecken, sie richtig zu deuten und in die richtigen Bahnen zu leiten. Die Eltern verabsäumen es nur allzu oft, ihren Söhnen unbemerkt „auf den Zahn zu fühlen.“ Oft trübt allzu große Liebe — besonders bei den Müttern — den scharfen Blick des forschenden Auges. Man läßt sich nicht selten von Scheinerfolgen blenden, weil man auf sie ein ganzes Lustschloß ehrgeiziger Hoffnungen aufbaut.

Oft werden Jünglinge, die durch riesigen Fleiß ihre mangelhafte Begabung ersetzen, für die wissenschaftlich und gesellschaftlich hervorragende Laufbahn eines Advokaten, Arztes, Richters, Geistlichen, Professors u. bestimmt, obgleich ihre natürliche Anlage sie auf ein ganz anderes, tiefer liegendes, aber deshalb nicht minder ehrenvolles Berufsfeld verweist. Während sie in den ihnen aufgedrungenen Disziplinen der Jurisprudenz, der Medizin, der Philosophie oder

Theologie nur mühsam sich behaupten, würden sie in den anderen Lehrfächern leicht excelliren, weil sie hiezu die natürliche Begabung mitbringen, die mit dem leichteren Verständniß, mit rascherer Auffassung, mit größerer Lust und Liebe für den Gegenstand untrennbar verbunden ist. In dieser Richtung werden vernünftige Eltern, die um die Zukunft ihrer Söhne ernstlich besorgt sind, nie und nimmer dem persönlichen Ehrgeiz, sondern stets nur dem Talente und den Anlagen des Kindes die Entscheidung überlassen. Dort, wo sich überhaupt keine Neigung für wissenschaftliche Studien kundgibt, wo der Schüler seinen Cursus schlecht und recht absolvirt und von dem Gegenstande, den er lernen soll, kalt gelassen wird, während er für praktische Berufszweige eine lebhaftere Vorliebe an den Tag legt, dort muß man mit der Theorie brechen und sollten damit noch so stolze Hoffnungen zu Grabe getragen werden.

Das Glück der Kinder steht höher, als der Ehrgeiz der Eltern.

Es muß mit der Sucht, aus den Söhnen Advokaten, Aerzte, richterliche oder sonst juridisch gebildete Beamte, Geistliche, Professoren und Andere mehr machen zu wollen, endlich einmal aufgeräumt werden. Wo sich nicht ein besonderes hervorragendes Talent, oder gar eine geniale Begabung äußert, dort soll man nicht gewaltsam erzwingen wollen, was sich eben nicht erzwingen läßt, und was die schweren, oft ruinirenden Geldopfer, die kurzfristige Eltern ihrem Hochmuthskizel bringen, nutzlos beansprucht. Solche geistige Treibhauspflanzen verkümmern; es ist wohl möglich, daß sie sich so weit entwickeln, um im Leben den ihnen zugeordneten Platz einzunehmen, aber sie verdorren; sie bringen es nicht zur Blüthe, sie gedeihen nicht und gehen ein. Viele Andere erlangen nicht einmal in der Schule die vom Gesetz vorgeschriebene Reife und vermehren die Zahl jener problematischen Existenzen, an denen unsere Zeit so reich ist.

Mögen sich daher die Eltern der außerordentlichen Wichtigkeit nicht verschließen, die einer richtigen Berufswahl für die Kinder innerwohnt. Hat der Sohn Talent zu einem Gewerbe, umso besser. Dann lehre

man dem Gymnasium wohlgemuth den Rücken und trachte, ihn mit allen jenen Kenntnissen auszustatten, die der heutige Gewerbetreibende braucht, wenn er den Anforderungen seines sich stets entwickelnden Berufes entsprechen und seine Existenz auf solider Basis begründen will. Das werden jene Eltern, die mit vorurtheilsfreiem Blick die natürlichen Anlagen ihrer Söhne beobachten, bald heraus haben. Fühlen sie sich aber nicht sicher, dann mögen sie den Rath des Lehrers in Anspruch nehmen, der gewiß mit unbefangenerm Blick seine Schüler und ihre Anlagen verfolgt hat und gewissenhaft rathen wird.

Nur keinem falschen Ehrgeiz das Glück der Kinder opfern! Es heißt mit der Zukunft des Theuersten spielen, was Eltern besitzen!

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 16. Juli.

„Romanul“ bespricht die Wahlreform und weist nach, wie nothwendig die Einführung des Listensystemes sei. Um ferner die Korruption in jeder Weise unmöglich zu machen, sei es nothwendig, eine Bestimmung einzuführen, daß je drei Distrikte einen Wahlkörper bilden. Wer sich gegen diese segensreichen Reformen ausspreche, der bezeuge hierdurch, daß er den Despotismus und die Korruption wünscht.

„Timpu!“ bespricht die Affaire Izkany und erklärt, daß es Pflicht der Regierung war, das rumänische Zollbureau nach Burdujeni zu verlegen, um die Beamten desselben vor den Angriffen und den Beleidigungen der Juden und Oesterreicher zu schützen. Die Regierung habe aber leider nicht den Muth dazu, und lasse sich lieber Demüthigungen gefallen, als manhaft aufzutreten.

Die „Independance Roumaine“ bespricht die Donaufrage und erklärt, daß Europa trotz des Londoner Vertrages Bedenken trage, in schroffer Weise gegen Rumänien aufzutreten, um es zur Annahme der Beschlüsse der Londoner Konferenz zu zwingen. Es rühre dies aber hauptsächlich daher, daß durch den Londoner Vertrag das natürliche Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Interessen an der unteren Donau zu Gunsten Oesterreichs aufgehoben wurde, was vielen Mächten, namentlich die den genannten Vertrag unterschrieben haben, denn doch nicht angenehm sei. Hierdurch lasse es sich erklären, daß man zögere, eine entschiedene PreSSION auf Rumänien auszuüben.

„Romania libera“ wiederholt die alte Klage über die traurige Lage des Unterrichtswezens, über den Mangel eines durchdachten Schulprogrammes und richtet an den Unterrichtsminister das dringende Ansuchen, derselbe möge end-

der größere Bestand aus Banknoten von hohem Betrage, aus einigen Goldrollen und sehr werthvollen Brillanten. Der Räuber konnte das Alles bequem in der Rocktasche forttragen, Sie mögen daraus erkennen, wie leicht es ihm werden mußte, den Raub an einen sichern Ort zu bergen.“

„Dann begreife ich nur nicht, daß er auch die übrigen Werthpapiere nicht an diesem sicheren Ort versteckt hat“, sagte Siegfried gedankenvoll, „er mußte doch voraussehen, daß sie an ihm zum Verräther werden, ja sogar, daß der erste Verdacht auf ihn fallen mußte.“

„Das läßt sich auch erklären“, erwiderte der Mafker achselzuckend. „Er mag gestört worden sein, als er seinen Raub versteckte, ebenso ist es möglich, daß er in dem Versteck für diese Papiere keinen Raum mehr fand. Und daran, daß der Verdacht sofort auf ihn fallen mußte, mag er wohl auch nicht gedacht haben, er glaubte ja Alles so hübsch eingefädelt zu haben! Er kam zu mir, um mich von dem pöhllichen Tode des alten Mannes zu unterrichten, er vertraute darauf, daß ich an einen natürlichen Tod glauben und keine Untersuchung veranlassen würde, es lag ja so nahe, einen plötzlich eingetretenen Schlagfluß anzunehmen. Und drum auch raubte er nicht Alles, er dachte, die Erben würden sich mit dem Vorhandenen begnügen, und im Nothfalle konnte er, der Geschäftsführer des Verstorbenen, ja beweisen, daß der alte Mann nicht mehr besessen hatte. Und wäre ich nicht in seiner Wohnung gewesen, hätte ich nicht die Werthpapiere in dem Altentisch entdeckt und den Polizeikommissär darauf aufmerksam gemacht, dann würde vielleicht gar kein Schuldbeweis gegen diesen Schurken entdeckt worden sein.“

„Sie mögen Recht haben“, antwortete Siegfried, der die Wahrscheinlichkeit dieser Verdachtsgründe anerkennen mußte, „aber es bleibt mir doch noch Manches dunkel. — — —“
„Die Untersuchung wird Licht hineinbringen“, fiel Affler

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[29. Fortsetzung.]

Der keine Herr mit der weißen Halsbinde beschleunigte seine Schritte, als er die Freunde bemerkte, er hatte sie bald erreicht. Er begrüßte sie und knüpfte ein Gespräch mit ihnen an. Aus seinem Reden erfuhren die beiden Freunde, daß von Edward Vollrat bis dahin keine Spur in dem Theaterschutt gefunden worden sei.

„Sein Oheim, Wenzel Vollrat ist wohl schon beerdigt?“ fragte Siegfried.

„Gestern“, nickte Affler, „es war ein stilles, unfeierliches Begräbniß, der alte Mann hatte keine Freunde.“

„Der Einzige, den er besaß, sitzt im Gefängniß.“

„Sie meinen Haffner? Glauben Sie denn, daß dieser Mensch sein Freund gewesen ist?“ fragte der Mafker, und seine Stimme klang schrill und gehässig. „Er hat ihm nur Freundschaft geheißelt, um ihn betrügen zu können, und dies Letztere ist gründlich geschehen, das dürfen Sie mir glauben. Der alte Mann wird das endlich entdeckt und ihn zur Rechenschaft gezogen haben, und bei dieser Gelegenheit ist ihm dann die Hand Haffners an die Kehle gefahren.“

„Hat er die Schuld eingestanden?“ fragte Siegfried rasch.

„Er denkt nicht daran“, erwiderte Affler, mit der Spitze des Regenschirmes heftig auf den Boden stoßend, eine dunkle Zornesgluth übergriff dabei sein eckiges Gesicht. „Trotzig und verstockt ist er, er lacht dem Untersuchungsrichter ins Gesicht, und die Fragen, die ihm nicht gefallen, beantwortet er gar nicht.“

„Vielleicht ist er dennoch schuldlos!“

„Nah, Sie werden das wohl nur seinen schönen Schwestern zu Liebe behaupten! Die Schuld ist ja bewiesen! Die Papiere, die so schlau versteckt in seinem Besitz gefunden wurden, waren Eigenthum des Ermordeten, das steht fest, es geht aus dem Verzeichniß hervor, das der alte Vollrat hinterlassen hat. Wenn wir nur die übrigen Papiere und das verschwundene Gold fänden! Der Schurke will darüber keine Auskunft geben, er behauptet, nichts davon zu wissen.“

„Die weiteren Hausdurchsuchungen haben also auch kein Resultat ergeben?“ fragte Siegfried.

„Keine Spur! Und es ist eine ganz bedeutende Summe, die man doch auch nicht gern verlieren will“, klagte der alte Herr. „Da suche nun Einer! Es ist zum Wahnsinnig werden!“

„Na, na“, warf Hippolyt ein, und ein verächtlicher Blick begleitete diesen Ausruf; „es wird wohl immerhin noch etwas übrig geblieben sein!“

„Nun ja, zwei schuldenfreie Häuser und eine hübsche Summe in Staatspapieren“, erwiderte Affler, „auf die ausstehenden Forderungen lege ich nur geringen Werth, sie scheinen größtentheils faul zu sein. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich in dieser Angelegenheit das Interesse meines Entels zu wahren habe!“

„Sie können die verschwundenen Werthpapiere amortisiren lassen“, warf Siegfried ein, der in diesem Augenblicke umweilt von ihnen Irene an der Seite der Frau Marianne Wenzel erblickte und sie fortan nicht mehr aus den Augen verlor, „man wird Ihnen neue dafür ausfertigen.“

„Das allerdings“, nickte der Mafker, „aber ein solches Amortisations-Verfahren dauert unendlich lange, und man weiß nie mit Sicherheit voraus, wie es endet. Die Werthpapiere bilden auch den kleineren Theil der geraubten Summe,

lich einmal an die Hebung des Unterrichtswesens und besonders an die der Volksschulen ernstlich denken.

„Aparatorul“ bespricht den Irredentismus in Rumänien und erklärt, daß man von irredentistischen Bestrebungen im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht sprechen könne. Die große Masse des Volkes sei zu sehr bedrückt, als daß sie an Eroberungen denken könnte, in den gebildeten Klassen höre man allerdings hier und da den platonischen Wunsch, ein großes Dacorumänien entstehen zu sehen, aber all' dies sei weit davon entfernt, irredentistische Bestrebungen zu sein. Die gebildeten Klassen in Rumänien haben eben einen zu gefunden politischen Sinn und wissen sehr genau, welche Gefahren für das Land durch eine abenteuerliche Politik heraufbeschworen werden können.

In der Hundstagshitze.

In Wiener Blättern begegnen wir nachfolgendem Telegramm: „Herr Bratianu hat als Kriegs-Minister kürzlich ein vertrauliches Zirkular an die Distriktspräfekten gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, im ganzen Lande die Gründung von Schützenvereinen anzuregen und zu fördern, damit auch die nicht wehrpflichtigen Rumänen die Führung der Waffen erlernen. Das Kriegsministerium wird an die Vereine Gewehre und Munition unentgeltlich abgeben.“ Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß es dem Einfender dieser Meldung weit mehr um eine sensationelle Nachricht und um ein Notizenhonorar, als um die Wahrheit zu thun war. Was aber völlig unbegreiflich ist, ist der Umstand, daß derlei Sensationsmeldungen, welchen die gehässige Tendenz völlig auf der Stirne geschrieben steht, von der Wiener Presse gedanklos abgedruckt werden. Denn was wäre es wohl, wenn die Burscher Regierung zur Hebung der Wehrkraft des Landes die Bildung von Schützenvereinen anstreben wollte? Hat ja beispielsweise Tyrol schon seit jeher sogenannte Landes-schießstände, für deren Mitglieder Pulver und Blei von der Regierung geliefert wird, ohne daß es deshalb der Schweiz, Italien oder Deutschland einfiel, diese Schießstände als eine Friedensbedrohung aufzufassen. Soll für Rumänien nicht das Gleiche gestattet sein?

(Zwischen Rom und Berlin.) Obgleich durch die Sanftion der bekannten Kirchenvorlage für den preussischen Landtag letztere selbst aus der Reihe der Projekte in das Gebiet legaler Thatsachen übergegangen ist, so hat doch die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes noch immer ein hohes aktuelles Interesse zu beanspruchen. So wird diesbezüglich der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ unter offiziösem Zeichen berichtet: „Das plötzliche Erscheinen einer kirchenpolitischen Vorlage am Schlusse der Landtagsession und die Annahme des Gesetzes unter Zustimmung des Zentrums hatte vielfach die Täuschung hervorgebracht, als ob nun der Weg zu einem modus vivendi gefunden sei. Regierungsseitig verlautete aber trotzdem, daß an maßgebender Stelle das Mißtrauen gegen die Kurie fortbauere. Bei der Ausichtslosigkeit, mit dem heiligen Stuhle zu einem Einverständniß zu gelangen, entschloß sich die Regierung endlich, selbständig vorzugehen. Schon bei dem ersten Gedanken an eine Revision und Abschwächung der Maigesetze, als die Vorlage bezüglich der diskretionären Vollmachten erschien, erklärte der damalige Kultusminister v. Puttkamer, daß die Rücksicht auf die katholische Bevölkerung des Landes und deren kirchlichen Nothstand die Staatsregierung zu bezüglichen Schritten veranlasse. Damals hatte man noch die Hoffnung, daß die Kurie sich zu anderen entgegenkommenden Schritten veranlaßt sehen würde. Gegenwärtig ist man regierungsseitig von einer solchen Erwartung ganz abgekommen. Der Nothstand der preussischen katholischen Bevölkerung macht ersichtlich auf den Vatikan keinen Eindruck. Die Diplomatie des heiligen Stuhles hält daher die Frage mit allerlei Einwänden hin und ist unzweifelhaft entschlossen, die Anzeigepflicht, welche sie als einzige Waffe in der Hand hält, nicht ohne eine vorgängige totale Revision der Maigesetze zu gewähren. Nach dem berühmten Schreiben des Kronprinzen an den Papst von 1878 läßt dies aber das Staatsinteresse Preußens nicht zu. Interessant ist der Widerspruch zwischen

ein, „ich vertraue darauf, daß einsame Hast und schmale Kost den hartgepöhten Sinder weich machen werden. Und dann kommen vielleicht auch noch andere Geschichten an den Tag,“ fuhr er gehässig fort und ein böser, töckischer Blick zuckte aus seinen halb geschlossenen Augen, „die schönen Schwestern sind am Ende auch nicht so ganz schuldlos, ich kenne diese Familie, der Vater war ein leichtsinniger Bankrotteur, und der Apfel fällt niemals weit vom Stamme...“

Siegfried fühlte, wie ihm das Blut siedend heiß in die Wangen stieg, er kannte ja das Schicksal dieser unglücklichen Familie, den Mittheilungen Annas schenkte er vollen Glauben, er mußte, daß von allen Menschen dieser Mann am wenigsten berechtigt war, eine Anklage zu erheben.

„Sie waren der Freund jenes Mannes, den Sie jetzt einen leichtsinnigen Bankrotteur nennen,“ sagte er mit scharfer Betonung, „Sie wollten den Kindern gegenüber von den Rechten dieser Freundschaft in einer Weise Gebrauch machen, die jeden ehrenhaft denkenden Menschen empören muß. Ich kenne die Gründe Ihres Hasses, Herr Asser, thun Sie, was Sie nicht lassen können, aber ich glaube, Sie in Ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Damen Haffner unter meinem Schutze stehen!“

„So, so,“ spottete der Makler, den diese Erklärung trotz ihrer Derbheit keineswegs aus der Fassung brachte, „nun ich gönne Ihnen das Glück in den Armen dieser Schönen —“

„Kein Wort weiter!“ brauste Siegfried auf. „Sie haben keine Ursache und kein Recht, die beiden Mädchen zu beschimpfen, Sie selbst wissen das so genau, wie ich, und jedem Versuch, einen Makel auf deren Ehre zu werfen, werde ich energisch entgegen treten.“

Mit einem kurzen, kühlen Gruß wandte er ihm den Rücken; eben wollten Irene und Frau Wenzel den Friedhof verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Verhalten der Kurie und dem des Zentrums, welches dem Gesetze zur Annahme verhalf. Der heilige Stuhl behandelt die Sache vom rein politischen Standpunkte aus als Machtfrage, das Zentrum aber konnte und durfte den Nothschrei der katholischen Bevölkerung nicht überhören und mußte das Dargebotene annehmen, wenn es sich nicht selbst den Boden unterwühlen wollte. Das Zentrum unterlag demselben nationalen Zwange wie die Regierung, die internationale Kurie wird davon nicht berührt.

(Englische Schmerzen.) John Bull ist ärgerlich darüber, daß sich die Regierung bezüglich des Baues eines zweiten Suezkanals mit Herrn v. Lesseps ins Einvernehmen gesetzt hat, anstatt kurzweg auf eigene Verantwortung den Bau eines völlig unabhängigen britischen Suezkanals vorzunehmen. Namentlich kommt dieser für die englischen Annahmen sehr bezeichnende Mergel in einem Artikel der „Times“ zum Ausdruck, welcher der Regierung in Folge ihres Vertrages mit Lesseps eine parlamentarische Niederlage prophezeit.

(Aus Tunis) wird ein neuerlicher feindseliger Zusammenstoß zwischen dortigen Maltesern und französischen Soldaten gemeldet. Ein betrunkenen Malteser insultirte und griff französische Soldaten auf dem italienischen Bahnhof an; es entstand eine Schlägerei, indem die Menge, unter der sich viele Malteser befanden, für ihren Landsmann Partei nahm, und als ein hinzukommender Offizier interveniren wollte, sah auch er sich von der Menge insultirt, bedroht und gestochen, so daß er schließlich sich mit dem Degen vertheidigen mußte. Erst eine herbeigeilte französische Patrouille konnte den Malteser, der die Schlägerei verursacht hatte, verhaften und in's Gefängniß abführen. Am anderen Morgen begaben sich die Malteser in großer Anzahl auf das englische Konsulat, protestirten gegen die Verhaftung ihres Landsmannes und verlangten den Schutz und das Einschreiten des Konsuls. Dieser beruhigte sie und rieth ihnen, sich zurückzuziehen, indem er ihnen erklärte, daß die Verhaftung des Maltesers und seine Stellung vor ein französisches Kriegsgericht nach dem bestehenden Rechte durchaus korrekt seien.

Bum Tika-Eslaer Prozeß.

Der neunzehnte Verhandlungstag [12. Juli] war ausschließlich der Einvernehmung der Sachverständigen gewidmet. Bei dieser Gelegenheit erklärte Professor Belky von der Budapester Universität, daß bei der Ermordung der Esther das Blut nicht in jener Weise hätte fließen können, wie Moriz Scharf behauptet. Entweder mußte das Blut in einem dünnen Strahl hoch aufspritzen, oder, wenn der Schnitt tief war, in einem dicken Strahl fließen. Die Aussage des Moriz, daß das Blut ganz langsam herabfloß und keine Blutspuren in der Synagoge zurückgeblieben waren, erklärte der Professor geradezu als eine Unmöglichkeit. Weiters deponirte er, daß bei einem Leichnam, der selbst nur drei Tage im Wasser war, ein Erkennen unmöglich sei, wobei er gleichzeitig bemerkte, daß er weder den Aussagen Jener, welche Esther nach ihrem Aussehen erkannt haben wollen, noch Jener, welche sie nicht erkannten, Bedeutung beilegen könne.

In der Sitzung vom 14. d. wurde der Bezirksarzt Dr. Ladislaus Horvath einvernommen. Derselbe machte, einem Berichte des „Pester Vloz“ zufolge einen überaus kläglichen Eindruck. „Der alte Herr — so heißt es in diesem Berichte — machte einen unsäglich peinlichen, kläglichen Eindruck. Der alte Herr hat vor 1840 studirt und scheint seither mit seiner Wissenschaft gar nicht weiter geschritten zu sein, ergeht sich in absolut unwissenschaftlichen Ausdrücken, bringt die unmöglichsten, geradezu lächerlichen Behauptungen, die die Wissenschaft längst als falsch, oder als märchenhafte Geschichten erkannt und in die Kumpelkammer geworfen hat, in weinerlichem Pathos vor und versteht viele Fragen trotz oftmaliger Wiederholung nicht. Er behauptet, die Fische fressen Leichen, die Haut der Leiche sei drei bis vier Centimeter dick gewesen. [1]. Das Metermaß ist ihm überhaupt nicht geläufig, seine Maßeinheit ist die Fingerbreite, seine Argumente unterstützt er mit keiner Berufung auf Lehrbücher, oder Fachautoritäten, sondern immer nur mit der Berufung auf seine Praxis im Komitatsdienste und auf seine Autopsie; dabei ist sein Auge notorisch geschwächt. Trotzdem war er der Erste, der in den Achselhöhlen der Leiche Behaarung gesehen haben wollte und als ihm die größten ärztlichen Autoritäten Europas entgegengehalten werden, ruft er pathetisch: „Sie haben ihre Ansicht, ich meine Ueberzeugung!“ Der allgemeine Eindruck war der des Mitleids, selbst seine Partei war betroffen. Scheutruher titulirt ihn mit sichtlichem Bedauern „lieber Kollega“. Die überaus klägliche Bernehmung währte zwei Stunden. Es ist ein entsetzlicher Gedanke, solche Kräfte im Komitatsdienste des Volkes thätig und in solch' einem schwierigen Prozesse eine Rolle spielen zu sehen. — Derselbe große Unkenntniß, wie Horvath legte auch Bezirksarzt Dr. Kis an den Tag, welcher übrigens alle Anstrengungen zur Aufrechterhaltung seiner unmöglichen Angaben und in Folge dessen einen noch ungünstigeren Eindruck wie Horvath machte.

Der Hausschwamm.

Eine besondere Aufmerksamkeit der Naturforscher und Aerzte wird in neuester Zeit durch jene mit bloßem Auge nicht sichtbaren niederen Organismen, wie Bakterien, mikroskopische Pilze u. dgl. in Anspruch genommen, welche, wie bereits nachgewiesen ist, die Gesundheit, ja das Leben des Menschen gefährden.

Einige dieser Organismen gelangen auf dem Wege des Atmens in unser Innere und erzeugen hierdurch Zerfallsprozesse, oft schwere Krankheiten; andere, wie namentlich der Hausschwamm oder Holzpilz, stören uns auf nicht weniger heimtückische Weise in unserer häuslichen Ruhe. Der Hausschwamm erfüllt die Luft in den Wohnungen mit schädlichen Ausdünstungen, die den ihnen lange ausgesetzten Menschen höchst verhängnisvoll werden können. Wird ihm nicht rechtzeitig entgegen getreten, kann er nach der Zerstörung alles Holzwerkes den Zusammensturz des Gebäudes herbeiführen.

Sehr mannigfaltig in der Form der äußeren Erscheinung, gewöhnlich eine große, dünne, lappige Masse bildend, die auf der ganzen Scheibe zahlreiche Fächer trägt, pflanzt sich der Hausschwamm nicht durch zufällige äußere Verhält-

nisse, wie viele glauben, sondern durch Sporen fort. Diese sind von äußerst geringer Größe, von etwa 0,07 m Durchmesser, ockergelber oder brauner Farbe, und werden zur Zeit ihrer Reife mit fast unglaublicher Energie meterweit hinweggeschleudert, so daß oft ausgedehnte Räumlichkeiten mit ihnen bedeckt sind.

Eine einzige Spore ist ausreichend, ein ganzes Gebäude zu infizieren und dessen Besitzer um Tausende zu schädigen.

Die eigentliche Heimath dieses Pilzes ist der Wald, doch hat er seine Heimath fast verloren, seitdem er durch das den Wäldern entnommene Bauholz in unsere Gebäude gelangt ist und sich hier einnistete. Denn durch die Verwendung von meist infizirtem Bauholze, welchen man leider bei Neubauten benützt, wird er nicht nur wohl konservirt, sondern auch immer wieder weiter verpflanzt, sobald nur die geringste Feuchtigkeit vorhanden ist, und diese fehlt nie in solchem Bauholze und dem zum Bau verwendeten meist noch nassem Holze.

Man meint gewöhnlich, daß der Ursprung des Schwammes im Holze selbst zu suchen sei und durch eine Zerlegung und Gährung vegetabilischer Säfte und Absonderungen des Schleimes gebildet werde; man denkt eintretenden Falles natürlich gar nicht an die unbedingt nöthige sorgfältige Entfernung der Sporen, sowie an die Beseitigung der gesammten Schwamm-Vegetation und vor allem ihrer Fruchtlager, sondern begnügt sich mit der Bekämpfung seiner Vegetationsorgane, also jener auf der Zimmerung ausgebreiteten weißlichen Pilzmasse, betropft oder bestreicht sie mit den verschiedenartigsten Flüssigkeiten, verwendet selbst Geheimmittel, ohne zu bedenken, daß alle diese Arbeiten vergeblich sein müssen, da die angewendeten Mittel nur wenig von der Oberfläche her eindringen und die bereits in der Tiefe wuchernden Pilzzellen gar nicht zu erreichen vermögen. Erfolgt die Anwendung dieser Mittel überhaupt erst nach Bildung des Fruchtlagers, so erscheint sie unter allen Umständen ganz überflüssig, denn in diesem Stadium ist das Holz bereits zerseht.

Ebenso irrig, wie die Meinung, daß der Ursprung des Schwammes im Holz zu suchen sei, ist die Ansicht, daß aus dem Baugrunde das Entstehen des Pilzes hergeleitet werden müsse. Es ist gewiß nicht in Abrede zu stellen, daß ein aus organischen Stoffen reicher Boden sich eher zur Pilzentwicklung eignet, als ein magerer, sandiger; das Entstehen des Pilzes aber ist hier, wie beim Holze, nur auf das Vorhandensein von Sporen zurückzuführen.

Unter allen Umständen wird man zur Beseitigung des Schwammes beitragen, wenn man bei Neubauten alles vermeidet, was seine Entwicklung begünstigen kann; demnach Gebäude nicht auf moorigem, mit verwesten und verwesenden Pflanzentheilen erfüllten Boden ohne vorherige Abschließung von demselben errichtet und nicht durch Sporen verseht, dabei gar noch feuchten Bauholz als Füllmaterial verwendet, statt trockenen, am besten geglähten Sand oder Coaks zu benützen.

Selbstverständlich ist auch für möglich trockenes Holz Sorge zu tragen. Von höchster Bedeutung erscheinen außerdem zweckmäßige Einrichtungen für Luftzirkulation, welche auch bei schon vom Schwamme eingenommenen Gebäuden als wirksames Mittel anzusehen ist, um durch Austrocknen, wenn es noch Zeit ist und der Zustand des Holzes dies verlohnt, die Ausbildung und Ausbreitung des Hausschwammes zu verhüten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Juli.

(Ein Communiqué.) Der gestrige „Monitor“ veröffentlicht das nachfolgende Communiqué: Das Ministerium hat ein von Herrn Sturdza und anderen Personen aus Bacau unterzeichnetes Telegramm erhalten, worin denuntzirt wurde, daß Herr Costache Radu von den Brüdern Cato, Eugen und Dimitrie Lecca angegriffen wurde, und daß sich in der Stadt Bacau weder Polizei, noch ein Staatsanwalt befände. Dieser Denunziation gegenüber bringt das Ministerium zur öffentlichen Kenntniß, daß sofort nach der Berührung des obgenannten Aktes sowohl der Procurator, als auch der Untersuchungsrichter die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und daß sie gegen die Angreifer, welche die Stadt mit dem Zuge verlassen hatten, Verhaftungsbefehle erlassen haben.

(Ein Gerücht vom Tage.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß der Finanzminister, Herr Lecca, wegen der bekannten Stawallaffaire in Bacau sich veranlaßt sehen dürfte, seine Demission zu geben.

(Die ungarisch-rumänische Grenzberichtigungs-Kommission hat am 10. d. M. in Klausenburg ihre erste Sitzung gehalten. Ungarn war durch den Grafen Georg Beldy, der den Vorsitz führte, durch den Oberst Fabini, durch Baron Jolta: Apor und durch Bela Nagy — Rumänien durch den gegenwärtigen Minister Jonescu und durch die Generale Pencovici und Barozzi vertreten. Es wurde konstatiert, daß die Lösung der streitigen Fragen nur durch eine Vereinfachung der Grenzlinie von der Bufowina bis zum Szörenyer Komitate erreicht werden könne; in Klausenburg sei nur die Verhandlung der Vorfragen möglich, weshalb daselbst noch zwei bis drei Sitzungen stattfinden werden. Die Vertreter Rumäniens befanden sich in der ersten Sitzung, wie „Pesti Naplo“ meldet, ein sehr zuvorkommendes Benehmen. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt und da die Regierung veranlaßt, einen dieser Sprache mächtigsten Schriftführer zu designiren, so sührt vorläufig der Vorsitzende selbst das Protokoll. — In Betreff der bevorstehenden Grenzberichtigung hat das Kommunikations-Ministerium die betreffenden Staatsbauämter bereits angewiesen, der Kommission die erforderlichen technischen Kräfte zur Verfügung zu stellen.

(Zur Regelung des Eisernen Thores.) Aus Ofjova wird unterm 13. Juli gemeldet: Die vom ungarischen Kommunikationsminister entsendeten Ingenieure, und zwar Bauinspektor Ernest Wallandt, Ernest Ange, Bela Solymos, Alafius Jerozniczky, Ernest Szjaty und Eugen Gruber sind hier eingetroffen, um jene Ergänzungen zu studiren und aufzunehmen, welche zur Durchführung der seinerzeit von den berufenen ausländischen Experten empfohlenen Pläne für die Regulirung des Eisernen Thores noch nöthig sind. Die Ingenieure haben sofort mit ihren Arbeiten begonnen. Es werden zahlreiche Messungen und Aufnahmen nothwendig sein, namentlich von jenen Punkten, wo die verschiedenen Pläne abweichende Angaben und Vorschläge enthalten.

Neuere Chronik.

(Von der Fremde getödtet.) Vor Kurzem kam zu den militärischen Übungen der Pionnier-Lieutenant Scheibert aus Oesterreich nach Lemberg, um gleichzeitig der Prüfung seiner eigenen, auf dem Gebiete der Militärtechnik gemachten Erfindungen beizuwohnen. Die Prüfung fand mit großartigem Erfolg statt und alle Kameraden gratulirten dem glücklichen Erfinder. Zu dem Moment, als sich der Regiments-Kommandant näherte, um Scheibert zu beglückwünschen, stieß dieser, während er schwankte, einen durchdringenden Schrei aus und fiel todt während er in die Arme. Die Fremde hatte ihn getödtet. Man konstatarie einen Herzschlag.

(Die Hitze in Wien.) Das Wiener „Extrablatt“ vom letzten Samstag bringt nachstehende Schilderung: Ein infernalischer Tag, der gestrige. Das war nicht mehr das Fegefeuer, das war die pure Hundstags-Hölle. Bleigran lagerten am Morgen Dunst und Schwüle hoch über der Kiesenstadt. Mit dem Emporsteigen des Sonnenballes senkten sich die gluthvollen Nebelschleier immer tiefer herab, bald lagen sie auf den Dächern der Häuser, zwängten sich durch die dichtverschlossenen Fenster und Gardinen hindurch in das Innere der Wohnungen, bald lagen sie auf der Straße, bohrten sich in die Erde ein und sandten ihre schweißtreibenden Spulgeister wieder empor, kühlten Thier und Menschen in ein glühendes, ausdörendes Atmosphären-Gewand. — Neunundzwanzig Grad Reaumur im Schatten, eine furchtbare Beschöerung. Das Leben ist todt, man vegetirt nur mehr. Am Nachmittag waren die Verhältnisse ganz und gar unvertäglich geworden. Die Erde strahlte die Gluthen, die sie bis zum Mittag empfangen, wieder zurück, vom Himmel kamen neue dazu und in diesem Kampf der Hitze arbeitete die Großstadt bis zur völligen Erschöpfung fort. Es gibt keine Abkühlung mehr. Die Hitze wird ernst, sie zerrt ein Heer von Gefahren, daß sich tüchtig den Weg zu den Menschen sucht. Eine polizeiliche Korrespondenz hat uns bereits die ersten Opfer der furchtbaren Hitze signalisirt. Zwei plötzliche Todesfälle, ohne unmittelbar vorhergegangene Krankheitserscheinungen. Es ist zweifellos nach ärztlichem Ausspruch, daß die abnorme Hitze der letzten Tage hiebei von einigem Einfluß gewesen ist, und ein symptomatisches Zeichen sind auch die zahlreichen momentanen Geistesstörungen in diesen Tagen, die unseren Psychiatern einigermaßen zu denken und zu thun geben. — Dem furchterlichen Tage folgte ein unheilvoller Abend. Ein schwacher Wind, der Einiges von sammatiger Gluthfärbung an sich hatte, erwirkte Athem und Bewegung. Die heißen Nebel finden keinen Abzugsweg, sie nisten sich in Haus und Hof — wie lange noch?

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Der König von Preußen hat das neue Kirchengesetz sanktionirt.
 Wien, 14. Juli. Der Graf von Paris und die anderen Prinzen aus der Familie Orleans sind gestern Abend nach Paris abgereist.
 Pest, 15. Juli. In Miklos, Hauptstadt des Komitates Gipta, ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bestimmt; acht Leichen sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen und beerdigt worden. Ungefähr 20 Personen fehlen; der Obergespan befindet sich unter den Opfern. Zahlreiche Personen haben all' ihr Hab und Gut verloren. Das Glend ist sehr groß.
 Paris, 14. Juli. Das Nationalfest vom 14. Juli wurde ohne jeden störenden Zwischenfall gefeiert. Im Befinden des Grafen Chambord ist eine merkliche Besserung eingetreten.
 London, 14. Juli. Wie verlautet hat der Vikar von Indien abgedankt.
 Rom, 14. Juli. Das „Journal de Rom“ erklärt, Preußen habe Gründe, zu fürchten, daß ein vollständiger Bruch mit dem Vatikan eine ernstliche Verwirrung im Reichstage, und sogar in der Regierung hervorrufen werde. Das Blatt fügt hinzu; Der Papst ist zu allen möglichen Konzeptionen bereit, nur muß Preußen annehmbare Bürgschaften gewähren. Wir glauben heute mehr, als je an eine friedliche Begleichung des Kulturkampfes.
 Alexandrien, 14. Juli. Gestern starben in Damietta 35, in Mansurah 61, und in Samanda 20 Personen.
 Alexandrien, 15. Juli. Gestern starben in Damiette 43, in Mansurah 50, in Mensaleh 20 und in Ghizet bei Kairo 5 Personen an der Cholera. Der Sanitätsrath hat die Hoffnung, Kairo vor der Epidemie zu schützen, gänzlich aufgegeben.

Course vom 16. Juli n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 pr. Rum. Rente am.	93. 1/2	—	Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	91. 1/2	92.—	Ducaten	5.55	5.65
6 „ Staats-Obligat.	98. 1/4	98. 3/4	Imperial	9.76	9.76
6 „ Rum. Eisenb.-			Lira ottom.	10.83	10.83
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gepap. Papier	100.—	100.—
7 pr. Cred. fonc. rural	101. 3/4	102.—	Rbel Pap. compt.	116.25	116.25
5 pr. „ „ urb.	87.—	87. 1/2	Credit-Anstalt.	295.—	295.—
7 pr. „ „ urb.	100. 1/2	101.—	5 pr. Rente met.	79.50	79.60
5 pr. Municipal-Obl.	84.—	84. 1/2	Rente Pap.	78.70	78.70
Pensions - Casse-Obl.	228.—	232.—	Goldrente	99.20	99.20
Municipallose L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose	24.70	24.70
Rum. Nationalbank	1340	—	London	120.10	120.15
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.50	47.50
Credit mob. roumain	207.—	—	Berlin	58.65	58.60
Rum. Baubank	485.—	—	Amsterdam	98.85	98.90
Versich.-Gesellschaft					
Dacia-Romania	328.—	332.—	Paris.		
Versich.-Gesellschaft			5 pr. Franz. Rente	108.90	108.90
Nationale	—	226. 1/2	5 pr. Rum. Rente	—	—
Gold-Agio	2.30	2.20	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	212.—	212. 1/2	Credit mobil. roum.	415.—	417.50
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
London 3 Monate	25.02 1/2	—	1881	—	—
London Cheq.	25.27 1/2	—	Ottomanbank	73.40	73.75
Paris 3 Monate	99.10	—	Türkische Schuld	11.15	11.12
Paris Cheq.	99.90	—	Türkenlose	51.75	51.75
Berlin Cheq.	123.07	—	London Sicht	25.29	25.29
Berlin 3 Monate	122.10	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25
			Berlin 3 Mon.	122.25	122.31
Auswärtige Notirungen vom 14. Juli.			London.		
Berlin.			Gestern	Heute	
Napoleons	16.24	16.24	Consolidés	100. 1/8	99. 1/2
6 pr. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Actien der Banque		
5 „ „ „	110.20	109.70	de Roumanie	11. 1/2	11. 1/2
5 „ „ „	93.90	93.90	Paris 3 Monate	25.50	25.50
Rente amort. C. F. R.	109.70	109.70	Berlin 3 Monate	20.71	20.71
Rubel Papier Compt.	199.10	199.40	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
London 3 Monate	20.32	20.31	Frankfurt.		
Paris 3 Monate	80.55	80.60	5 pr. Rum. Rente	93. 7/8	93. 7/8
Amsterdam 3 Monat	167.85	167.65	amort.		

(Schnymahregeln gegen die Cholera.) Der Medizinalrath der Stadt Bukarest veröffentlicht die nachfolgenden Instruktionen: 1. Diejenigen Leute, welche regelmäßig leben, zeitlich zu Bette gehen, die nur warm gekochte Speisen mäßig essen, und in Häusern wohnen, die genügend Licht und Luft haben, sind weniger der Cholera-Gefahr ausgesetzt, als diejenigen, welche unregelmäßig leben, viel Obst, Gurken und Melonen essen und in engen, dunkeln Häusern wohnen. Diejenigen, welche an ein regelmäßiges Leben gewöhnt sind, dürfen ihre Lebensweise nicht viel ändern.

2. Niemand soll frühmorgens das Haus verlassen, ohne vorher etwas Warmes gegessen oder getrunken zu haben; Gefrorenes oder Eiswasser bei nüchternem Magen zu nehmen, ist schädlich.

3. Allen muß die größte Reinlichkeit des Körpers, der Wohnungen, sowie gutes, warmes und mäßiges Essen dringend anempfohlen werden.

4. Man muß sich vor Erkältungen hüten, und darf nicht in kühlen oder regnerischen Nächten im Freien vor der Hausthür schlafen, diejenigen, welche an Koliken leiden, müssen am Unterleib ein Flanel oder einen sonstigen Wollstoff tragen.

5. Abgestandenes Wasser, oder solches aus Brunnen in der Nähe von Stallungen, sowie überhaupt jedes trübe und unangenehm riechende Wasser kann schädlich werden.

6. Trübes Wasser kann durch Kochen oder durch Filtrirung trinkbar gemacht werden. Wer nicht durchaus reines Trinkwasser besitzt, kann dasselbe mit etwas Wein oder Essig mischen; oder soll schwachen kalten Thee trinken.

7. In einem Zimmer sollen womöglich nicht viele Personen wohnen; Familien, welche mehrere Zimmer besitzen, müssen dieselben insgesamt bewohnen, damit die Luft durch den fortwährenden Aufenthalt und durch das Schlafen in einem einzigen Zimmer nicht verdorben wird. Die Fenster und Thüren müssen täglich längere Zeit hindurch behufs Lüftung der Zimmer offen bleiben.

8. Die Stuben, die Korridore, die Treppen und die Hofräume müssen vollständig reingehalten werden. Mist und Urath darf nicht lange in den Hofräumen bleiben und ebenso muß für die Beseitigung des Spüllichts Sorge getragen werden.

9. Der Cholera gehen in vielen Fällen leichte Herzscherzen und öfterer Stuhlgang voraus. Ist die Cholera ausgebrochen, so müssen diejenigen, welche selbst nur an leichten Magen- und Unterleibsbeschwerden leiden, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

10. Die Cholera wirkt ansteckend auf andere Leute durch die Exkremente der Kranken und durch die von ihnen erbrochenen Substanzen. Die Exkremente und die erbrochenen Substanzen können aber durch Desinfizirung unschädlich gemacht werden. Die durch Exkremente oder durch erbrochene Substanzen beschmutzte Wäsche kann durch eine Lösung von grüner Seife im Verhältnis von 10 zu 100 desinfizirt werden. Die Aborte und Brunnen müssen so rein als möglich, und des öfteren desinfizirt werden.

11. Sofort nach dem Auftreten der im Art. 9. bezeichneten Schmerzen und bis zur Ankunft des Arztes, muß der Kranke sich in's Bett legen und den Unterleib durch Senfpflaster oder durch heiße Biegel erwärmen, und Pfeffermünzthee, oder Kaffee mit Schnaps oder Rum, oder russischen Thee mit Rum trinken.

12. In den Fällen, wo die Krankheit ohne Erbrechen und Durchfall und nur mit einer allgemeinen Kälte des Körpers beginnt, wird man den Kranken die im Art. 11 genannten Getränke geben, ihnen Senfpflaster auf die Füße legen, und den ganzen Körper mit trockenen Fetzen, oder mit Fetzen, die mit Senfwasser durchtränkt sind, einreiben, bis der Körper roth und warm wird. Die Cholera-Kranken werden nach Möglichkeit von den anderen Bewohnern des Hauses isolirt werden.

Dr. Capşa, Dr. Caludeanu, Dr. Theodoru, Dr. Felig, Dr. Polhsu. (Reisepässe.) Seit einiger Zeit folgt die Jassyer Polizeipräfectur keine Pässe für Rußland aus, weil das russische Konsulat in Jassy die Witzung der Pässe verweigert, wenn nicht auf denselben ausdrücklich bemerkt wird, daß der Passinhaber ein rumänischer Unterthan ist. Die Jassyer Präfectur hat sich überdies an das Ministerium gewendet, und dasselbe um Instruktionen in dieser Angelegenheit ersucht.

(Deutsche Operette.) Samstag fand die erste diesjährige Aufführung des „Carnaval in Rom“ statt, einer der ersten Versuche Johann Strauß' im Operettengenre. Das Biburette ist ein romantisches Lustspiel und hat auffällige Ähnlichkeit mit Sardon's „Piccolino“. Dort wie hier das verliebte Mädchen, das einem Künstler, als Zunge untertan verkleidet, in die Welt folgt. Da dem Dialoge in dieser Operette ein weit größerer Spielraum gegeben ist, als der Musik, das Publikum aber durch die Notenquantität der neueren Operetten mehr an musikalische Wirkungen gewöhnt ist, so hatte der „Carnaval in Rom“ nur einen sogenannten Achtungserfolg. Immer erst nach längerem Konversationsqualen gelangt man an eine erfreuliche Gesangsunterbrechung, aber dann ist das Publikum, das hier obendrein größtentheils aus der deutschen Sprache Unkundigen besteht, schon so verstimmt, daß es für die schönen Musiknummern die genügende Aufmerksamkeit verloren hat. Mit vielem Applause wurden trotzdem die Leistungen der Frl. Drucker, Selekti und Bosé und die der Herren Haas, Groß und besonders die des Herrn Wolff belohnt. — Die gestrige Wiederholung des „Lustigen Krieg“ ergab ein glänzendes Kassaresultat. Die Aufführung gehört zu den Besten dieser Gesellschaft. Frl. Drucker entwickelt in derselben eine feinere Spielweise und mehr Sorgfalt auf die Situation, als wir es sonst an ihr bemerken. Wir konstataren mit Vergnügen, daß die Künstlerin sich bestrebt, ernste Fortschritte zu machen, denn auch in dem Gesangstil war eine sorgfältigere Phrasirung und mehr Empfindung anzutreffen. Da wir hieraus den Schluß zu ziehen berechtigt sind, daß Frl. Drucker wohlmeinenden Rathschlägen geneigt ist, so wollen wir sie auch künftig gerne im Auge behalten. Herr Wolff hatte einen seiner besten Abende und mußte das „Nur für Natur“-Lied repetiren. Herr Haas war ebenfalls trefflich bei Stimme; das Duett mit Frl. Selekti im 3. Akte, wurde stürmisch wiederbegehrt. — m.

Das „Chantant international“ im Orpheum hat die sogenannte „Goldfliege“ [Mouche d'or], den Charakteristiker und Geigenvirtuosen, Herrn Horvát und Frl. Boguar [Tyrolerin] für eine Reihe von Vorstellungen, welche bei freiem Entrée stattfinden sollen, gewonnen.

(Im Eldoradoarten) wird demnächst eine französische Viederspiel-Gesellschaft, bei welcher sich auch die Familie Martens befindet, debutiren.

(Ein Grenzkonflikt.) Man meldet uns, schreibt die „Indep. roumaine“, daß am 29. Juni a St. ein österreichischer Feldwebel, Namens Eget, in Zivil die rumänische Grenze bei Dito überschritten und sich in die Kommune Hirja begeben habe. Dasselbst betrat er die Wohnung des Landmannes Basile Tataru, den er zu ermorden drohte, derselbe wäre von der österreichischen Armee desertirt. Auf die Dilsrupe des Unt-

mannes eiten mehrere Nachbarn und der Bürgermeister Papuc herbei. Der Letztere konstatarie, daß der österreichische Feldwebel kein einziges Dokument besaß, wodurch er sein Vorgehen hätte legitimiren können, und ließ ihn in Folge dessen verhaften. Der Präfect von Bacau, Herr Vidrascu, hat sich, als ihm der Fall gemeldet wurde, nach der Kommune Hirja begeben, wo er eine Untersuchung über das Vorkommniß einleitete.

(Eine alberne Hezerei.) Aus Wien wird unter dem 12. d. geschrieben: „Die in Krakau erscheinende „Nowa Reforma“ überrascht uns „auf Grund authentischer Mittheilungen“ in dem Augenblick, in welchem die Affaire Gradisteanu zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien beigelegt zu sein scheint, mit einem Artikel über „zwei neue rumänische Kronperlen“. Schon hat man — heißt es darin — in Bukarest „in effigie“ zwei neue Perlen für die rumänische Krone annekirt, nämlich einen weiteren Theil von Ungarn und einen Theil von Galizien. Was fehlt denn „Groß-Rumänien“ außer den von Herrn Gradisteanu eroberten Perlen noch zu seiner Gänze? Diese Frage beantwortet uns eine Joeben in Bukarest erschienene politische Landkarte von „Neu-Rumänien“, welche außer Siebenbürgen, dem Banat und der Bukowina auch noch das Marmaroser Komitat und von Galizien denjenigen Theil umfaßt, welcher Pokucie heißt und auf besagter Karte als eine rumänische Provinz unter dem Namen „Pocutia“ figurirt. Die Karte ist von den Wappen der einzelnen rumänischen Provinzen umrahmt, und das Wappen der „Pocutia“ besteht aus einer der drei galizischen Mandelkrähen, welche auf dem rumänischen Ohrentopf zwischen den Hörnern sitzt. Wir brauchen unseren Lesern wohl nicht zu bemerken, daß die hier in Rede stehende Landkarte bereits mehrere Jahre alt ist, betonen aber ganz ausdrücklich, daß gerade diese Karte in die Zahl jener Behrmittel gehört, deren Benützung im öffentlichen Unterrichte ein schon vor Jahresfrist erlassenes Zirkular des Unterrichtsministeriums mit Rücksicht auf das Ausland vermieiden wissen will.

(Schwachsinnige Kinder.) Im Anschluß an den unter obigem Schlagworte in der vorigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Artikel theilen wir mit, daß in Jassy eine Anstalt für schwachsinnige Kinder besteht. Dieses Institut ist das einzige in seiner Art in Rumänien und wird dasselbe von einem gebiegenen Fachmanne, Herrn Schenk, vorzüglich geleitet.

(Ertrunkene.) Gestern Nachmittag fand ein kaum 20jähriger junger Mann beim Baden im Teiche von Floreasca gegen die Popovic'schen Fabrik seinen Tod. Der Ertrunkene war der Sohn einer in der genannten Fabrik wohnenden Wittwe, welche während der Zeit, da ihr Sohn erkrankt, einem nahen Verwandten das letzte Geleite gab. Der Leichnam, wurde von einem zufällig anwesenden Deutschen, der bei eigener Lebensgefahr einen leider vergeblichen Rettungsversuch unternommen hatte, aus Land geschafft.

(Witterungsbericht) vom 16. Juli. (Mittheilung des Herrn. Meun, Optiker Viktoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 17. Früh 7 Uhr + 20.5 Mittags 12 Uhr + 25 Reaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

(Das Stiftungsfest des Bukarester Turnvereines) hat einerseits der Popularität dieses Vereines, andererseits aber auch den Fortschritten desselben auf turnerischem Gebiete das glänzendste Zeugniß abgelegt. Wie ein zierlich dekorirtes Schmuckstückchen war der Turnplatz in der Strada Brezoiului anzusehen, von dessen reichem lebenden Grün sich die buntfarbigen Flaggen und Wappenschilde um so prächtiger abhoben. Allerdings lag vom frühen Morgen an die heiße Sonnenglut der Hundstage auf dem Festplatze. Was kann aber selbst die verzehrende Hitze einem wackeren Turner gegenüber ausrichten! Beweis dessen der rege Eifer, mit welchem sowohl am Vormittag beim Preisturnen, als auch Nachmittags beim Schauturnen die Jünger Vater Jahnis an die Erprobung ihrer turnerischen Tüchtigkeit gingen. Mehr empfindlich, als die stramme Turnerschaaer scheint allerdings das Festpublikum gewesen zu sein, welches sich erst gegen Abend zahlreicher auf dem Turnplatz eingestellt hat. Diesem Umstande Rechnung tragend, fand der Aufmarsch der Turner erst eine Stunde nach der programmäßig festgestellten Frist statt. Mit eindringlichen und begeistertsten Worten, die vom Herzen kommend auch ihren Weg zum Herzen nicht verfehlten, richtete Vereinspräsident, Herr Witting eine kurze Ansprache an die vor der Jahnsbüste in Reih und Glied aufmarschirten Turner, in welcher er unter Hinweis auf die glänzenden Resultate des abgelaufenen Vereinsjahres den Wunsch aussprach, daß der Eifer und das einträchtige Zusammenwirken, welchem der Verein seine Blüthe verdankt, auch in Zukunft seine Rückwirkungen nicht erlöschen werde. Nach Kundgebung des Preisrichterurtheils über das am Vormittag stattgefundene Preisturnen wurden die Herren Hochriem jun., Bergmaier und Eiven mit den drei vom Vereine gewidmeten Preisen und Herr Teclu mit einem vierten, von einem Vereinsmitgliede bezigten Preise ausgezeichnet. Nun folgte ein nach jeder Richtung hin gelungenes Schauturnen, bei welchem die in stattlicher Anzahl ausgerückte Turnerschaaer sowohl bei den Freiübungen, wie an den Geräthen die erfreulichsten Beweise turnerischen Fortschritts gab. Inzwischen war aber die Dämmerung eingebrochen, so zwar, daß unmittelbar nach Schluß des Schauturnens die festliche Beleuchtung des Turngartens beginnen konnte. Daß derselbe im bunten Lichte zahlreicher Lampen und Lämpchen einen wahrhaft entzückenden, feinsten Anblick darbietet, ist den Besuchern der Gartensefeste des Turnvereines wohl schon bekannt. Diesmal jedoch schien man es darauf abgesehen zu haben, alle Beleuchtungen der früheren Jahre völlig in Schatten zu stellen. Das flimmerte und glänzte aus dem Grase und aus dem dunklen Nebengewinde der Terrasse, während unten am Turnplatz selbst das überaus zahlreiche Publikum ein Bild der ungetrübten, zwanglosen Heiterkeit darbot. Aus der Turnhalle her klangen die Tanzweisen der von Kapellmeister Kratochvil dirigirten Militärkapelle und während droben unter der Weinlaube der Terrasse zwischen den Vorstandsmitgliedern des Turnvereines und den als Gästen anwesenden Delegirten des Gesangsvereines „Eintracht“, des „Anker“ und der „Thyra“ manch herzlicher Toast gewechselt wurde, drehte sich unten im glänzend erleuchteten Saale das junge Volk im Tanz. Und wie lange das wohl gedauert hat? Bis ferne im Osten ein heller Schimmer aufstieg und die anbrechende Morgendämmerung die Festgäste zum Aufbruche mahnte.

CAFÉ GRAND HÔTEL UNION.

Dreher Schwechater Märzen-Bier

Glas 35 Bani.

Visitations-Beschreibungen.

1./12. August. Holz-Lieferung für das 3. Dorobanzen-Regiment. Bedarf für die Zeit vom 16. Oktober 1883 bis eben dahin 1884. — Regiments-Kanzlei in Slatina.

5./17. August. Lieferung von 168,300 Klgr. Brennholz in die verschiedenen Standquartiere des 10. Calarasi-Regiments. — Kanzlei desselben in Giurgewo.

15./27. August. Uebernahme des Einbindens der Register und Bücher für den Bedarf des Kriegs-Ministeriums während des Finanz-Jahres 1884-85. — II. Administrations-Direktion des Kriegs-Ministeriums.

15./27. August. Fourage-Lieferung für das 11. Calarasi-Regiment für die Zeit vom 1. September 1883 bis 1. April 1884, u. zw.: 177,820 Klgr. Heu, 142,256 Klgr. Gerste und 106,692 Klgr. Stroh. — Regiments-Kanzlei im Hanse Poltzer in Botosani.

16./28. August. Ausführung des Baues eines Seminars mit Internat in der Stadt Roman. — Kultus-Minister. u. Präfektur des Distriktes „Roman“.

25. August [6. September]. Ausführung des Neubaus der beiden Lyceen von St. Sava und Mateiu-Bassarab in Bukarest. — Kultus-Ministerium.

25. August [6. September]. Abbruch und Verkauf des alten Stein- und Thon-Materials des Han „Sf. Ecaterina“ an den Strassen Serban-Voda und Bibescu-Voda. — Domänen-Ministerium.

15./27. September. Lieferung von 200 Paar Wollstrümpfen und 60 Paar Tuchhosen für die Eleven des Waisenhauses von Panteleimon. Garantie: Ln. 100. — Kultus-Ministerium.

Personenstand der evangelischen Gemeinde im Monat Juni a. St. 1883.

Gebraute: Adolf Kesch, Zmwelner, mit Bertha Kadlek. — Carl Behr, Friseur, mit Rosalie Ehret.

Getaufte: Carl August, Sohn des Tischlers August Kurbyn. — Budovica Wilhelmine, Tochter des Tischlers Anton Teintel. — Friedrich Josef, S. des Schuhmachers Josef Tischler. — Marie Josefine, T. des Kaufmanns Friedrich Biststein. — Gustav Josef, S. des Unternehmers Stefan Welther. — Emil, S. der Martha Klemm. — Carl Friedrich, S. des Tischlers Friedrich Siff. — Anna Lina, T. des Kaufmanns Gottlieb Moser. — Carl Wilhelm, S. des Ingenieurs Friedrich Grimm. — Fanni, T. des Uhrmachers Rudolf Biscoborn. — Franz Heinrich, S. des Maurers Johann Brenndörfer. — Jeanette Helene, T. des Apothekers Adolf Weber in Buzen. — Helene Ida, T. des Kaufmanns Moritz Appel.

Beerdigte: Andreas Salay, Tischler, 74 Jahr alt.

Bukarest, den 3. Juli 1883.

Das evangelische Pfarramt:
C. Jatho.

Statt jeder besonderen Anzeige,
Charlotte Jacobsohn,
Jacques Blanc.
Verlobte.
BUKAREST. PARIS 1204

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Freitag, den 8./20. Juli, Abends 1/2 9 Uhr,
Ballotage.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
1205 1-3

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode
Doktor J. Braunstein
gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:
Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).
Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).
Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittag.
Strada Decabal No. 20,
hinter der Barazia. 21-100
1102

Der gesammten Heilkunde!
Dr. Emil Fischer,
Augen-Operateur,
vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.
Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr
Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Original Singer Nähmaschinen



fünf Millionen im Gebrauch, vorjähriger Verkauf 561,000 Stück
sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Konstruktion unübertroffen und anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den
Familiengebrauch, wie für alle gewerblichen Zwecke.

Die Original Singer Maschinen sind vom vorzüglichsten Material und mit unvergleichlicher Akkuratheit hergestellt, alle komplizierten und nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beeinträchtigen, sowie die Handhabung erschweren, sind davon beseitigt; es sind daher nicht nur die einfachsten, sondern auch die bestkonstruirten Nähmaschinen der Welt.

Verlauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von 3 Fres.

G. Neidlinger,
Bukarest: Hôtel Boulevard.
do. Ecke Strada Colta u Lipsani.
Galatz: Strada Domnăscă No. 35.
Rustschuk: Ulica Knajewska No. 75.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Anschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öffnenden, verdauungsbefördernden, harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Funktionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

à L'IODURE DE POTASSIUM
Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems Scrofulose und Tuberkulose.
Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmaciens, 102, rue Richelieu et Successeur de Boyveau-Lafecteur. 277 58

Constanza.
See-Bad am Schwarzen Meere.
Grand Hotel Carol I.
Grosser Garten und Terrasse am Meer.
90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.
Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.
Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.
Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.
Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.
Die Direktion schenkt keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.
Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 29
NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Spezial-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.

ELAST. BRUCHBÄNDER
OHNE FEDER
neuester Construction, äußerst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, engl. und franz. Krampfaderstrümpfe, Neuestes in Susrensorien, alle chirurgischen Gummiwaaren und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
O. NEUPERT, vorm. J. G. ZIEGER, WIEN, gegründet i. Jahre 1873.
I. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes, Vager sämml. Pariser Specialitäten, Versandt prompt u. discret pr. Nachnahme. 923 18-24

Ein französischer Lehrer wird gesucht. Adressen unter „A. B.“ an die Exped. des „Buf. Tagbl.“ 1203 1-3

Französische Sprache
Conversation und Literatur
Profesor Ed. Nicot
AKADEMISCHER LEHRER
aus Frankreich.
Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 105

Ein junger Mann, hier fremd, sucht mit einem distinguirten Fräulein anregende Korrespondenz.
Gefl. Zuschrift unter „A. S. 25“ an die Exped. d. Btg. erbeten. 1202 1-2

Tüchtiger
Retoucheur und Copist
findet sofort dauernde Anstellung
A. Schwarz,
1194 5-8 Fotograf,
Bukarest, Strada Grivița No. 37

Lehrjunge
aus gutem Hause, über 13 Jahre alt, gleichviel, welcher Konfession, findet bei Nachweis von Schulbildung sofortige Aufnahme.
A. Prager,
1180 Str. Carol I No. 40.
7-10 Rauchwaaren-Handlung.

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!
PATZAK'S
„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).
Vorstellung der neu engagierten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 37
Garten mit Terrasse und Salon
splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.
Küche und Keller nach altem Renommée.
„Billigste Preise“.
Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Rumänische Eisenbahnen.
Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.
Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.
Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.
Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.
Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.
Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.
Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.
Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.
Blitzzüge:
Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.
Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.
Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags



1190
BUKARESTER
Unterhaltungs-Anzeiger.
Raschka-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft.
Direktion Wolf.
Montag, 16./4. Juli
Prinz Methusalem
Operette in 4 Akten von F. Stranz.

Dienstag, 17./5. Juli
Donna Juanita
Komische Operette in 3 Akten von von Fr. Suppé.
Terrasse Otteteleghano
Concert Soirée Louis Wiest.
Pilsner Bier
vom bürgerlichen Bräuhaus.
Anfang 8 Uhr Abends. 50
Gradina Kosman.
Konzert-Musik
Kapelle des 21. Dorobanzen-Regiments. 12
Direktion Kratochvil.